



Manuel Brandenburg
in den Ständerat

Für Gourmets ist Zug bloss Mittelmass

GASTRONOMIE Trotz wohlhabender Klientel ist die Liste der Zuger Edelrestaurants erstaunlich übersichtlich. «Der Zeitgeist hat sich eben geändert», weiss ein Fachmann.

CHRISTIAN PETER MEIER
christian.meier@zugerzeitung.ch

«Die Millionärsdichte ist hoch in Zug. Da erwartet man, dass sich in der Hauptstadt der Steueroptimierer das viele Geld auch gastronomisch niederschlägt. Aber offenbar zeigt sich der Geist der Sparsamkeit auch beim Besuch von Spitzenrestaurants.» Dies schreibt – wie immer pointiert – der diese Woche neu erschienene Gault Millau.

Fakt ist, dass von den 850 im Restaurantführer aufgelisteten Lokalen nur gerade elf im Kanton Zug liegen. Fakt ist auch, dass zwei dieser Lokale je einen Punkt eingebüsst haben, nämlich der «Rathauskeller» und der «Kaiser Franz», dass weiter der «Sternen» in Walchwil nach dem Abgang des Wirtehepaars Weder von der Liste verschwunden ist, dass ein absolutes Spitzenrestaurant ganz fehlt; mit 16 Punkten brilliert einzig der Neuheimer «Falken». Fakt ist schliesslich, dass Gault Millau mit mehreren der erwähnten Zuger Restaurants ziemlich hart ins Gericht geht.

Während etwa Luzern den Koch des Jahres, Nenad Mlinarevic, und ausserdem gleich sechs Restaurant-Aufsteiger feiern kann, ist Zug in Sachen Spitzen-Gastronomie bloss Mittelmass – dieses Fazit muss man nach Lektüre des aktuellen Gault Millau fast ziehen.

Gute Beizenszene

Urs Heller, Chefredaktor des Restaurantführers, relativiert allerdings: «Verhungern muss man in Zug ja nicht», sagt er. Umso weniger, als es in Zug jenseits aller Punkte und Sterne eine sehr gute Beizenszene gebe.

Aber auch wer es gerne exquisit habe, werde im Kanton fündig. Voll des Lobes ist Heller namentlich mit Blick auf den Neuheimer «Falken»: «Da gehe ich auch privat sehr gerne hin.» Der Kenner räumt allerdings ein, dass sich in der Zuger Gastroszene in den vergangenen Jahren nicht viel bewegt habe und auch keine Neuentdeckungen zu feiern seien.

Warum aber kann sich im reichen und internationalen Kanton kein Toprestaurant mit 17, 18 oder gar 19 Punkten etablieren? Urs Heller glaubt, dass solche Tempel zunehmend nur noch in Metropolen, Hotspots wie St. Moritz oder

dann in Luxushotels funktionieren. «Ich bin überzeugt davon, dass zum Beispiel Schaffhausen nach der zu Ende gegangenen Ära von André Jaeger für lange Zeit kein derartiges Restaurant mehr haben wird.» Die Ausnahme von der Regel nennt Heller im selben Atemzug: Er sieht sie in Franz Wiget, der im ländlichen Steinen unweit des Kantons Zug seit Jahr und Tag Spitzengastronomie (18 Punkte) betreibt – und damit offensichtlich erfolgreich ist.



«Verhungern muss man in Zug ja nicht.»

URS HELLER,
CHEFREDAKTOR GAULT MILLAU

Urs Heller weiss auch, dass Gourmets in der Regel mobil sind. «So wie ein Zuger vielleicht zweimal pro Jahr ins Zürcher Opernhaus geht, sich ein teures Ticket kauft und die 30 Kilometer Weg in Kauf nimmt, so ist es auch mit dem gehobenen Essen.» Für ein Punkte-Menü sei vielen ein Reisl nicht zu mühsam.

An Stellenwert eingebüsst

Für den in Zug wohnhaften Michael Hostmann vom Kompetenzzentrum für das Gastgewerbe und die Hotellerie in Kriens haben Gault-Millau-Punkte ebenso wie Michelin-Sterne nicht mehr den gleichen Stellenwert wie vor vielleicht 20 Jahren. «Der Zeitgeist hat sich geändert, die Verpflegungsgewohnheiten

auch», ist er überzeugt. Vielen Leuten sei es wichtig, sich im Alltag gut zu verpflegen und nicht nur an ausgewählten Abenden im Jahr. «Darum werden etwa die Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung, sprich Personalrestaurants, immer besser und stärker», sagt Hostmann. «Gehen Sie zum Beispiel einmal ins «Five Moods» auf dem Siemens-Areal, wo jedermann essen kann. Da werden täglich bis zu 1600 Mahlzeiten ausgegeben – hervorragende und auch gesunde Kost, die gut ankommt.»

Dass der Zuger «Rathauskeller» vor einigen Monaten sein «Au premier» aufgegeben hat und seine Gäste «nur» noch im Bistro-Stil bewirtet, findet Hostmann eine richtige Entscheidung. «Sie unterstützt meine Aussage. Der «Rathauskeller» hat sich entschieden, mehr für die Leute da zu sein, statt nur für einen kleinsten Kreis zu kochen. Das passt in die heutige Zeit.»

«Noch besser werden»

Dass sich der Stellenwert von Restaurantführern wie auch der Gourmetküche in den letzten Jahren verändert hat, glaubt auch Peter Doswald vom Neuheimer «Falken». Trotzdem ist er natürlich «sehr zufrieden» mit der positiven Bewertung im Gault Millau. Sie ist ihm Ansporn, «sich weiter zu verändern, noch exakter und noch besser zu werden. Diesen Anspruch stelle ich an mich selber und an mein Team – auch wenn ich nicht davon ausgehe, deswegen je bei 18 oder 19 Punkten zu landen.»

Sie punkten in Zug

GAULT MILLAU red. Diese elf Zuger Restaurants werden im Gault-Millau-Führer erwähnt:

- **Falken**, Neuheim, 16 Punkte
- **Hirschen**, Oberägeri, 15 Punkte
- **Wildenmann**, Buonas, 15 Punkte
- **Baarcity**, Baar, 14 Punkte
- **Hinterburgmühle**, Neuheim, 14 Punkte
- **Rathauskeller**, Zug, 14 Punkte (-1)
- **Aklin**, Zug, 13 Punkte
- **Lindenhof**, Unterägeri, 13 Punkte
- **The Blinker**, Cham, 13 Punkte
- **Waldheim**, Risch, 13 Punkte
- **Zum Kaiser Franz im Rössli**, Zug, 13 (-1)

Nicht mehr aufgeführt ist nach dem Abgang von Christine und René Weder der «Sternen» in Walchwil.

Aber vielleicht reicht es ja erstmals für einen Michelin-Stern? Peter Doswald wäre derzeit der einzige Träger dieser Auszeichnung im Kanton Zug. Ob er oder ein anderer Zuger Koch diese Trophäe erlangt, wird nicht mehr lange ein Geheimnis bleiben: Auch der neue Guide Michelin soll dieser Tage präsentiert werden.

Bei diesem Wahlzettel wird ein Teil übersehen

KANTON Der Wahlzettel für den Ständerat wirft bei einigen Stimmbürgern Fragen auf. Trotz seiner neuen Gestaltung.

Spätestens seit dem letzten Samstag sind sie in den Haushalten: die Wahlunterlagen. Noch etwas mehr als zwei Wochen bleiben, bis die Zettel in die Urne gelegt werden müssen. Die Unterlagen haben bis heute schon für einigen Gesprächsstoff gesorgt. Denn ein Teil daraus sorgte bei einigen Wählerinnen und Wählern für Verwirrung. «Wir haben diverse Rückmeldungen zum Wahlzettel für die Ständeratswahl erhalten, sowohl von unseren Mitgliedern als auch von Leuten, die wir im Strassenwahlkampf angetroffen haben», sagt Birgitt Siegrist, Geschäftsführerin der FDP Zug. Der Zettel sei für einige etwas verwirrend. «Dies, weil der Wahlzettel nicht von allen als solcher erkannt wird, da er an der Wahlanleitung hängt.» Er sei oft fälschlicherweise für einen Teil der Anleitung gehalten worden. «Dieses Problem konnten wir mit Erklärungen ausräumen», sagt Siegrist. Zum anderen hätten sie auch die Meldung erhalten, dass der Wahlzettel inklusive Wahlanleitung ganz fehle. Siegrist: «Dies haben wir der Staatskanzlei gemeldet.»

«Keine Reaktion»

Dass der Ständeratzettel nicht als solcher erkannt wird, überrascht. Nicht zuletzt, weil die Staatskanzlei nach dem Vorfall bei den kantonalen Wahlen aktiv geworden ist. Zur Erinnerung: Bei den Regierungswahlen vom letzten Herbst, die im Kanton Zug erstmals im Majorz abgehalten wurden, sind rund 3000 ungültige Wahlzettel (10 Prozent) eingegangen. Ein Grund dafür war, dass zahlreiche Wähler fälschlicherweise das Beiblatt eingeworfen hatten. Dies, anstatt die Namen der Kandidaten auf die dafür vorgesehene Liste zu übertragen.

Die Staatskanzlei hat daraufhin die Gestaltung überarbeitet und die einzelnen Abschnitte deutlich gekennzeichnet und farblich voneinander abgehoben (blauer Teil im Bild). Landschafts-

Tobias Moser kommentiert die Reaktionen und die kritischen Stimmen, die bei der FDP eingegangen sind, denn auch nur knapp. «Bei uns ist keine solche Reaktion eingegangen. Von Parteiseite wurde die Staatskanzlei für alle Fälle gefragt, wie vorzugehen wäre, falls jemand unvollständige Wahlunterlagen bekommen würde.» Sei dies der Fall, könne man sich bei der Kanzlei der Wohngemeinde melden und die Unterlagen dort nachbeziehen.

Organisatorisch kaum möglich

Neben dem Zettel für die Ständeratswahl hat auch der Versandtermin zu reden gegeben. Konkret wurde von ver-

schiedenen Seiten – und vor allem in den grösseren Gemeinden wie etwa der Stadt Zug – kritisiert, dass die Unterlagen erst knapp vor dem Start der Herbstferien in den Haushalten eingetroffen sind. «Der Versand ist Sache der Gemeinden», so Tobias Moser. Gesetzlich gilt, dass die Unterlagen zur Nationalratswahl spätestens zehn Tage vor dem Wahlsonntag im Briefkasten sein müssen. Die Kandidatenliste für den Ständerat muss spätestens in der drittletzten Woche in den Haushalten eintreffen. Diese Frist sei überall eingehalten worden.

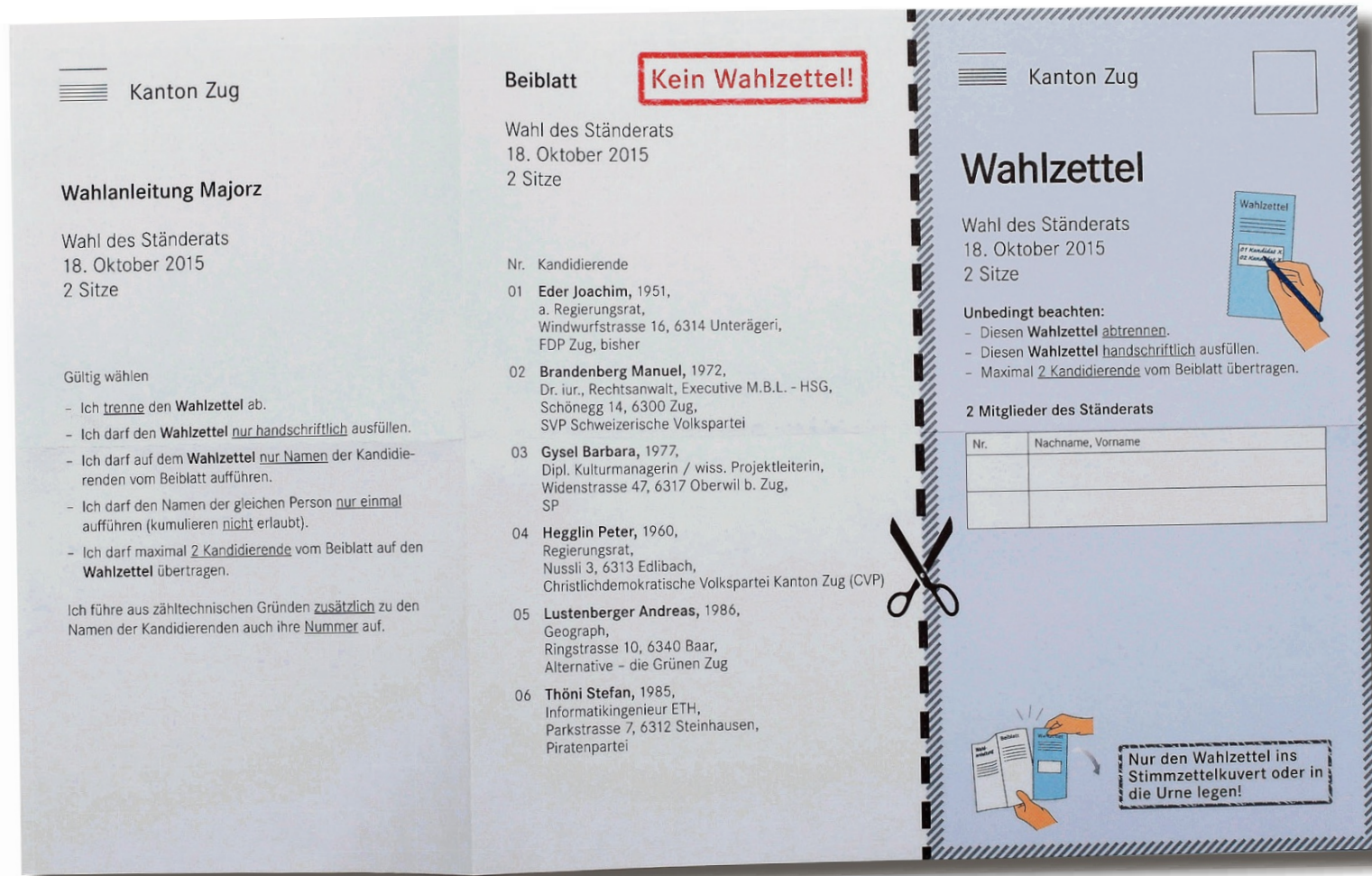
Warum aber hat man die Unterlagen nicht schon eine Woche früher verschickt? «Erst einmal muss ich festhalten,

dass auch in der Stadt Zug am letzten Donnerstag der grösste Teil der Wählerinnen und Wähler das Couvert erhalten hat», betont Stadtschreiber Martin Würmli. Die gesetzliche Frist sei damit eingehalten. Die Unterlagen früher zuzustellen, hätte die Stadt vor eine Herausforderung gestellt. Würmli: «Wir hatten kaum noch Spatzung. Ein früherer Versand wäre rein organisatorisch nicht möglich gewesen.»

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Die gesamte Wahlanleitung zum gültigen Wählen gibt es auch im Internet unter www.zg.ch/private/staat-und-recht/abstimmungen-und-wahlen



ANZEIGE

Ich wähle
Thomas Aeschi
wieder in den Nationalrat

«...weil er die anstehenden Probleme unseres Landes weiterhin mit viel Elan, Mut und Kompetenz anpackt.»

Trix Iten,
Hausfrau aus
Unterägeri

